

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 23.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 1902.

Belegpreis für Halle und die Bezirke 250 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Quartier. Die halbe Zeitung erscheint nachmittags. — Halle-Belegpreis: Halle/Leipzig: 250 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Quartier. — Leipzig-Belegpreis: Leipzig: 250 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Quartier.

Erste Ausgabe

Zugabe-Geldpreis für die spätmorgens Postzeitung oder deren Raum 20 Pfennig. Abnahme am Abende des erhaltenden Tages bis 6 Uhr. Abnahme bei der Expedition in Halle a/S. und bei allen deutschen Fernschreibstellen.

Geschäftsstelle in Halle a/S., Leipzigerstr. 27.
Telephon Nr. 158.

Mittwoch, 15. Januar 1902.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 2.
Telephon-Num. Nr. 11408.

Wem nützen die Getreidezölle?

Man hat sich gewöhnt, diese Frage nach der Sektorengröße der einzelnen Landwirtschaftsbetriebe entscheiden zu wollen. Man stellt statistische Berechnungen an, welche be weisen sollen, nur ein kleiner Teil der Landwirtschaft hätte Vorteil von Getreidezöllen, weil nur für ihn der Wirtschaftsumsatz so groß sei, daß er Getreide verkaufen könne. Man schreibt daher die Wider über die wichtige Frage, ob ein Bauer, der fünf Sektar bewirtschaftet, zu jenen Glücklichen zählt, die Getreide verkaufen, mithin vom Getreidezoll profitieren. Andere behaupten, diese Grenze sei viel zu hoch gegriffen, schon der Dreifachbau sei zu den Getreideveräußerern zu rechnen. Große Freude ist in Anhalt, wenn aus irgend einem Kreise „festgestellt“ wird, dort gäbe es Bauern mit drei, ja sogar mit fünf Sektar, welche kein Getreide verkaufen; nicht minder große auf der anderen Seite, sobald Namen aufzuzählen, von denen es gar nicht zweifelhaft sein kann, daß sie, obwohl sie noch nicht einmal drei Sektar bewirtschaften, Getreide verkaufen.

Wir halten bei ganzem Recht für richtig. Die Frage, wer von den Getreidebesitzern Nutzen hat, kann nach dem Umfang des Verbrauchs nicht einmal für eine einzelne Wirtschaft, geschweige denn für Kategorien von Wirtschaften entschieden werden. Wir kennen Wirtschaften von mehr als hundert Sektar, die garnicht daran denken können, Getreide zu verkaufen. Wir wissen aber auch, daß im Osten, wo die Ernte von den angesehenen Leuten im Afford ausgedroschen wird und der Dreifachbau in einem bestimmten Antheil vom Ertrich besteht, die Dreifach, obwohl auch sie zu den Leuten ohne Mar und Salin gehören, Getreide verkaufen, sogar darin auf ihre Weite spezialisieren, indem sie bessere Preise abzurufen haben, als in den Getreidebetrieben in der Nähe sind. Wie will man also richtig die Landwirtschaftsbetriebe in zwei Kategorien nach Besitzgrößen trennen, um behaupten zu können, nur ein so kleiner Bruchteil der Landwirtschaft hätte Nutzen, ein so großer befehlenslos keinen Vorteil, schlimmeren Falls aber Schaden von Getreidezöllen? Mit der Besitzumfragestatistik ist der Sache nicht beizukommen, mögen auch noch so viele Bücher mit statistischem Material hier geremelt werden.

Wir behaupten, ein jeder selbständige Landwirtschaftsbetrieb, auch wenn er kein Getreide verkauft, hat Vorteil von Getreidezöllen und darüber hinaus die gelammte mit der Landwirtschaft in geschäftlichem Verkehr lebende Bevölkerung, d. h. auch die landwirtschaftlichen Arbeiter und die Arbeiter aller jener Gewerkschaften, die direkt oder indirekt ihre Handarbeit in der Landwirtschaft haben. Der Beweis ist nicht schwer. Denn haben Getreidezölle die Wirkung, den Getreidebau rentabel zu machen, so wird damit doch nicht nur die Lage der Getreide verkaufenden Wirtschaften verbessert, sondern die des landwirtschaftlichen Gewerbes überhaupt. Das kommt nicht nur den großen und kleinen Landwirtschaftsbetrieben zu Gute, welche kein Getreide verkaufen können, indem die bessere Prosperität des gesamten Erwerbszweiges auch ihnen nützt, sondern gleichzeitig der gesamten Volkswirtschaft, indem die Kaufkraft der Landwirtschaft wächst. Diese Kaufkraft äußert sich aber nicht etwa nur auf dem Waaren-, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt. Wie die nationale Wirtschaftspolitik seit 1879 die Wirkung gehabt hat, das Lohnniveau zu heben, so üben Getreidezölle die Wirkung, die Kaufkraft der Landwirtschaft nach Westwärts zu verlagern. Dadurch wird ebenfalls für die Gesamtheit der Arbeiter mehr als ausgleichend, was man ihnen als „Verteuerung“ ihres Bedarfs durch die Höhe der Vorordinal vorzurechnen beliebt.

Mit der Statistik sind diese Wirkungen allerdings ebensowenig meßbar, wie man durch ihre Hilfe feststellen vermag, wo die Besitzgrenze liegt, an welcher der Getreideverkauf beginnt. Aber wenn man die „Bedürfnisse“ der arbeitenden Klassen von heute mit denen der sechziger Jahre vergleicht — man braucht nur einmal in ein Waarenhaus zu gehen und zu beobachten, was Arbeiterfrauen und Arbeiter dort kaufen, um für diesen Vergleich einen Maßstab zu haben — so wird man gewahr werden, daß die Schutzzölle die Einnahmen der Arbeiter um weit größere Beträge erhöht haben und daß, als ihnen durch Volkswirtschaften entzogen sein sollen. Das ist der Maßstab, an dem allein die Wirkungen der Schutzpolitik gemessen werden können, und es müßte gar sonderbar ausfallen, falls die Wirkungen der Getreidezölle andere als die der Schutzzölle überhaupt wären.

Statt also sich über den Dreifachbau zu streiten, ob er noch oder schon Getreide verkaufen kann, sollte man den breiten Schichten immer wieder klar machen, was die Befruchtung des Arbeitsmarktes durch den Schutzvoll, insbesondere auch durch den Getreidezoll für sie bedeutet. Auch der industrielle Arbeiter begreift und weiß, daß seine Branche eine launigere Landwirtschaft braucht, falls sie prosperieren soll.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 14. Januar.

* Einen Ausruf der „Sächsischen Zeitung“ signifiziert der Druck. Danach berichte in englischen politischen Kreisen bittere Erregung; man höre die Erwartung ausdrücken, der Berliner Besuch des Prinzen von Wales würde unter den

jetigen Umständen unterbleiben; jama die Ausrufung der „Nord. Allg. Ztg.“, als sei der Kronfolger überhaupt nicht eingeladen gewesen, vielfach als höchst unglücklich und verlegend empfunden worden sei. Man erörtere sogar die Möglichkeit, daß die bedauerlichen Vorläufer demnach längeren Urlaub antreten würden. Auf alle Fälle sei es sehr bedenklich, die heutige Sachlage leicht zu nehmen, wenn auch die verantwortlichen Personen vor jeder Uebertreibung und allzu ernsthafter Auffassung abrieten. — Soweit der telegraphische Auszug aus jenem sächsischen Artikel, dessen genauerer Wortlaut man erst abwarten lassen wird, ehe man sich abfinden zu ihm äußert. Der „Allg. Anst.“ erkennen inzwischen die Ausführender der „Königlichen“ mit Recht ein wenig nervös. Daß „politische Kreise“ in England etwas erbittert worden, ist erklärlich, weil es schließlich natürlich ist. Kein Mensch hat es schließlich gern, wenn ihm vor aller Welt heimgeleuchtet wird. Um so weniger, in je vornehmeren, untauglichen Formen sich derlei vollzog. Von einer gewissen Verbitterung gab ja auch Chamberlains jüngste Wirrmagener Rede Zeugnis. Aber von Bittern und Verstimmung, wie sie häufiger als man abt selbst zwischen sozigen Befremdeten Abregungen zu entstehen und zu vergehen pflegen, bis zur Überwundung der Grenzen sind in der Regel doch noch allerhand Zwischenfälle zu beobachten und vorläufig sehen wir wenigstens bei uns zu Lande, die englische Diplomatie noch im engsten Verkehr mit unseren heimischen „politischen Kreisen“: zur kaiserlichen Frühstücksstafel am Sonntag im Neuen Palais waren Sir Franc Lancelotti und allerlei englische Herrschaften geladen, die zur Zeit bei ihm zu Besuch weilten, und am heutigen Dienstag findet beim diplomatischen Vertreter Großbritanniens ein intimes Diner von etwa 30 Gedecken statt, dem auch der deutsche Reichskanzler betheiligen wird. Vergleichen Söhlleketen tauscht man doch kaum mehr aus, wenn ernsthaft über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen nachgedacht wird. Was soll also der Earm der „Allg. Ztg.“?

* Zur Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika. Für die bevorstehende Seereise der kaiserlichen Yacht „Sohzenjoller“ ist Alexander Schiffsstabskommandant worden; Kontradmiral Graf v. Rauditsch als Kommandant, Kontrakt v. Solleben als 1. Offizier, Kontrakt v. Sippel als Navigations-Offizier, die Kapl. Leutnants v. d. Osten, v. Manthen, die Oberleutnants v. S. Meubensburg, Seidenfader, v. Hartmann als Wachoffiziere, Mar. Oberingenieur Steinmeyer als leitender Ingenieur und Mar. Oberbootsarzt Dr. Ulfemann als Schiffsarzt. Prinz Heinrich wird während seiner Abwesenheit von der Heimath in seiner Dienststellung als Chef des ersten Geschwaders von dem Kontradmiral v. Wittvich und Geflehnern werden. Das Seeschiffkorps wird bei dem Stapellauf und dem Auslauf der neuen kaiserlichen Yachtpacht durch den Vizekonsul bei der kaiserlichen Hofkapitän in Washington, Korvettenkapitän von Meurer-Rachwitz, vertreten sein. In dem Gefolge des Prinzen Heinrich werden sich dessen beide persönlichen Adjutanten befinden, die ihm neuerdings in den Personalkreisen der Kapitänleutnants Schmidt v. Schmied, für den von dieser Stellung jüngst enthabenen Korvettenkapitän v. Gohlfass, einhigen Kommandanten der gelinkenen „Wald“, v. Egidy, einem Sohne des verstorbenen bekannten Sozialpolitikers, beigegeben sind. Für die „Sohzenjoller“ bedeutet diese Seereise nach den Vereinigten Staaten ein Ereignis, das besonders für die Schiffbautechniker von Bedeutung ist; denn das Fahrzeug ist über kleinere Seereisen — wie jene nach Mexiko, England aber auch nach dem Mittelmeer — noch nicht hinausgekommen. Mit den Kaiser-Schiffen kann die „Sohzenjoller“ allerdings keinen Zeitlauf aufnehmen, denn sie läuft in ihrem heutigen Zustande kaum über 21 Seemeilen in der Stunde, die sie auf der langen Ueberfahrt überweisen nicht zu halten vermag. Wie verkauft, will darum Admiral Prinz Heinrich, um nicht allzulange von der Heimath ferngehalten zu werden, die Heimreise seinerzeit mit einem Schnelldampfer machen.

* Ein neues Kaisererzeugnis ist im Anmarsch. Wie aus Wien gemeldet wird, fährt in dortigen Hofkreisen das Gerücht, Kaiser Wilhelm träte im nächsten Monat anlässlich der goldenen Hochzeit des Erzherzogs Franz in Wien ein.

* Deutschland und Rußland. Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Es wird erzählt, daß am 14. Januar d. d. Mutter die Tage ein handschreiben vom Kaiser Wilhelm erhalten hat, worin der Kaiser angeblich die Glückwünsche zum Jahreswechsel ausdrückt. Man erblickt darin einen neuen Beweis für die herzlichen Beziehungen, die zwischen den beiden Herrschern bestehen.

* Auch Professor Schmoller in Berlin hat sich jetzt für den neuen Zolltarif ausgesprochen. Der bekannte Volkswirtschaftslehre führte in seiner letzten Sonnabend-Vorlesung in der Universität über praktische Nationalökonomie aus, daß er Hochschützler und Freund des neuen Zolltarifs sei. Was hat er nun dem Anmerkungen? Und es auch Herrn Schmoller, der als oft Autorität angesehen hat, nunmehr eben, als der Zahl der Gelehrten sprechen, wie es vor ihm mit Adolf Wagner, Aufbaum und allen den anderen Vertretern der Wissenschaft geschehen ist, die eine andere Meinung vertreten als die freiwirtschaftssozialdemokratische Kluge?

* Parlamentarisches aus dem preussischen Landtage. Im Abgeordnetenhaus soll die Centrumsinterpellation betreffend das Eisenbahnen-Eisenbahnungeld, nachdem die Befragung der Interpellation zur Beantwortung zu Ende geführt sein wird, zur Beantwortung gelangen, als der ersten Beratung des Staatsvoranschlags, da der Minister für öffentliche Arbeiten, v. Bielefeld, sich bereit erklärt hat, dieselbe sofort beantworten zu wollen. — Dem Abgeordnetenhaus ist nun vom Herrenhaus der Gesetzentwurf betreffend Einführung einer Schenksteuer für das sächsische Wochbuch zugegangen. — Eine Anweisung der im Staatsjahr 1900 bei der Landtagswahl in Preußen durch den Reichstag des Abgeordnetenhauses, sowie der durch Verkauf, Kauf u. d. m. eingetragenen Flächenabgabe ist in Abgeordnetenhaus eingegangen. — Zur Landtags-Vertragwahl im Wahlkreis Soraus-Guben-Forst verhandelt bestimmt, daß die konservative Partei an der schon bei der Landtagswahl im Jahre 1898 ausgesprochenen Kandidatur des Rittergutsbesizers v. S. v. Berlin festhält. Bei der Landtagswahl im Jahre 1898 fielen auf den Kandidaten der Landtagspartei (freil. 366 Stimmen, während Rittergutsbesitzer v. S. v. Berlin (sonst) 338 Stimmen auf sich verzeichnete. Jeppiger Gegenkandidat v. S. v. Berlin der Bundesratsbesitzer Albert König in Guben.

* Das eine Vernehmung der Garnisonen in den sächsischen Provinzen Preußens in Aussicht genommen ist, hat Graf v. Bismarck erstereitliche Weise gestern im Landtage bestätigt. Es handelt sich hierbei um den verheißungsvollen Anfang einer planmäßigen und umfassenden Aktion, einer großartigen und zielbewußten deutschen Diminution-Politik. Das nach Möglichkeit in jeder Stadt zuverlässige Stützpunkt für das Deutsche Reich geschaffen werden müssen, hat man jetzt als eine zwingende Nothwendigkeit erkannt. Von der Belegung der Städte mit Garnisonen darf man wohl eine steigende, schnelle und nachhaltige Wirkung erwarten. Das Disziplinieren ist geeignet, den Sammelpunkt für das sächsische Volk abzugeben. Auch eine feste Garnison vermag den deutschen Mittelstand wirtschaftlich zu kräftigen und setzt ihn in den Stand, dem Kampf der politischen Agitation gegen seine Gegenseite erfolgreich begegnen zu können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die keineswegs unbegründete Furcht, durch den Boykott der Polen um Erwerb und Vermögen gebracht zu werden, im letzten Ende die Ursache dafür ist, daß so mancher deutsche Kaufmann und Handwerker sein Volkstum verleugnet oder apathisch zur Seite stellt. Fällt diese Grundfurcht, so werden sich die deutschen Kreise auch dazu verziehen, ihr Deutschtum offen zu bekennen. Der Ring der Deutschen wird sich fester und fester schließen und dadurch abwärts dazu beitragen, daß die Wägen unserer nationalen Gegner gegen sie selbst zurückdröcken.

* Die Nachlage der Landwirtschaft. Auch die dem Abgeordnetenhaus für das Jahr 1901 zugegangene Nachmeldung über die Ergebnisse der anderweitigen Verpachtung der pachtlos gewordenen Domänenverträge zeigt wieder einen wickigen Anstieg in den Verträgen. Der neue Pachtzins beträgt 268 453,00 Mk. weniger als der entsprechende Pachtzins. Nur in den Provinzen Schleien, Hannover und Westfalen haben sich geringe Mehrerträge ergeben, in allen übrigen Provinzen bedeutende Mindererträge. Noch ungünstiger stellen sich die Ergebnisse der anderweitigen Verpachtung der im Jahre 1902 pachtlos gewordenen Domänenverträge. Dabei ist in seiner Provinz ein Ueberhöhen des neuen Pachtzins über den entsprechenden Anstieg zu verzeichnen gewesen; das Weniger beträgt insgesamt 101 534,10 Mk.

* Zum Falle Rutenkampff. Im Abgeordnetenhaus hat Abgeordneter v. Knapp mit Unterstützung der national liberalen Fraktion aus Anlaß des „Falles Rutenkampff“ folgende Interpellation eingebracht:

„Welche Maßnahmen genehmigt die Königl. Staatsregierung in Folge der durch eine Verwechslung der Personen herbeigeführten Verhaftung eines durchaus unbescholtenen Arbeiteres, des Kaufmanns G. Rutenkampff, zu treffen, um den unzulässigen Verhaftungen der allgemeinen Rechtssicherheit ähnliche Vorfälle für die Zukunft möglichst zu verhüten?“

Der Interpellation, die wir schon antindigen, liegt folgender Vorbehalt zu Grunde, der hier kurz referiert sei: Der Herr Rutenkampff in Oberzell war der längeren Zeit schon einmal mit einem von Staatsanwaltschaft zu Wuppertal verurteilten Schmirlel verurtheilt worden, hatte aber damals den Justizamt sofort anfahren können. Am 2. Januar nun erkrankte in der Wohnung Rutenkampffs zwei Kriminalbeamte, die Herren K., obwohl er an einer schmerzhaften Erkrankung an rechten Fuß litt und auf ärztliche Anordnung des Zimmer Arzten müde, verurtheilt und vor den Amtsrichter führten. Hier erklärte der Angeklagte, für den Zeitpunkt der ihm zur Last gelegten Straftat sein Alibi beweisen zu können. Er ließ zu diesem Zweck ein dringendes Telegramm an eine sächsische Firma abgehen; bis die Antwort eintraf, wurde K. im Verzuge interniert. Hier wurde er, wie die Arbeiter Zeitung berichtet, als obwohl er Unterdrückung erkrankt war, entlassen und Strafgerichtsleiter anlegen; er wurde mit Sträflingen zusammengebracht und mußte deren wie die Straftäter von Gefängnisbeamten über sich ergehen lassen. Im 7. Uhr Abends nun entließ ein Beamter, das dringende Telegramm war 1 Uhr im An. Angekommen am 8. Februar am Landgericht. Die Bitte des K., ihm doch eines tranten Fußes wegen telephonisch auf seine Kosten eine Drachse zu bestellen, wurde abgelehnt mit der Begründung, er könne nun auch noch das seine Süßholz bis zur elektrischen Bahn zu Fuß gehen.

Der Herr Rutenkampff dreimischer Staatsangehöriger ist, hat, wie wir schon mittheilten, auch der Bevollmächtigte des Reichens beim Bundesrat, Senator Dr. Paul, Beschwerde beim Reichstag eingebracht.

* Parlamentarisches aus dem Reichstage. Die Budgetkommission ist vom Vorsitzenden Dr. v. Stöcker-Stöcker

zum 15. Januar einberufen worden, um die ihr zuzulegenden Geschäftsgegenstände in Beratung zu ziehen. — Die Öffentlichkeit kann sich an dem für die nächsten Tage nach, das nach Beendigung der ersten Sitzung des Staats die Interpellationen Dr. v. Brenti betreuend die Veteranenführer, Graf Crista, der die Novelle zu den Militärstrafgesetzen, Württemberg und Genöven betr., den Nationalen weiter, Volkshilfen, Infolge Betriebs- einschränkungen, Lohnfälligkeiten, Arbeiterentlassungen werden besprochen werden. — Dem Reichstage wird in allerhöchster Zeit eine Nachweisung der Vermögensgegenstände der Berufsgegenstände auf das Jahr 1900 zugehen. Auch in ihr hat wieder eine Zunahme der einschlägigen Bestimmungen festgestellt werden müssen. Gegen die Wahl des freiwirtschaftlichen Reichstages sind die Herren v. Göttingen, v. Bergström, v. Götting, ist von konservativer Seite ein Wahlprotest im Reichstage eingegangen.

* **Ans der nationalliberalen Partei.** Der geführte Ausschuss des Centralverbandes der nationalliberalen Partei hielt am Sonntag im Gebäude des Abgeordnetenhouses eine Sitzung ab, um mit den Vertretern des Reichstages der nationalliberalen Partei in Bezug auf die Besetzung der nationalliberalen Jugend sich zu besprechen. Es handelte sich um die Besetzung der Jugendvereine, die die Gesamtorganisation der Partei überdauern sollen. Die Besetzung führte zur Vereinbarung derjenigen Anträge, die möglichst dem Centralverband der Partei und der Vertretervereinbarung der Jugendvereine zur Beschäftigung zu unterbreiten sein werden. Auch ergaben die Verhandlungen günstige Aussichten bezüglich der weiteren Entwicklung und der äußeren Betätigung der Jugendvereine. Nach den Verhandlungen fand ein gemeinsamer Besprechungstag statt, an dem sich auch die fractionsmitgliedlichen des Reichstages und des Abgeordnetenhouses beteiligten.

* **Die israelitischen Wähler in Bayern.** Die Kammer der Reichstages hat sich am Montag bei der Beratung des Antrages zum Beschluß der Reichstageskammer, welcher die Regierung ersucht, Israellisten nur im Verhältnis der israelitischen Bevölkerung zur Gesamtbevölkerung in die Wahlbezirkverwaltung aufzunehmen. Der Antrag der Reichstageskammer beantragte Überlegung zur Tagesordnung in Ansehung der Anstellung von Wählern ein Recht der freien Wahl. Die Reichstageskammer hat die Regierung und freilich von Seiten der Regierung den Antrag, sowie im Hinblick auf die von der Staatsregierung am 29. November 1901 in der Kammer der Abgeordneten abgegebene Erklärung. Im Laufe der Debatte erklärten viele Mitglieder, daß die in weiteren Kreisen bestehenden Besorgnisse gegen die Übergrößen jüdischer Wähler herabzusetzen ein Recht der freien Wahl der Regierung, daß bei Anstellung der Wähler auf die Stimmung der Bevölkerung Rücksicht genommen werden sollte, zu begründen. Der Antrag der Reichstageskammer wurde schließlich angenommen.

* **Sozialdemokratischer Gründungsverband.** In Fürth hatte der sozialdemokratische Verein 22000 Mark zusammengebracht und sollte damit viel Geld verdienen. Er erwarb also ein Grundstück zum Preise von 89 000 Mark. Da er aber für die Gründung einen Kostenbetrag von etwa 2000 Mark zahlen mußte, blieben ihm zur freien Verfügung nur rund 200 Mark übrig. Trotzdem schritt der sozialdemokratische Verein zu der Errichtung eines Saalbaues auf dem „gepumpten“ — um uns des „Vorwärts“-Jargons zu bedienen — Grundstück und errichtete neue „geniale Pumpe“, um die benötigten 200 000 Mark zusammenzubringen. Man denke: 200 Mark bar und fast 300 000 Mark Schulden! Als Geldverleiher fungierte eine Brauerei. Nach einer zweijährigen Geschäftstätigkeit ist nun der sozialdemokratische Gründungsverband zum Bankrott gekommen und hat auch Arbeitervereine und Unterhaltungsvereine viel Geld verloren. Wird die sozialdemokratische Hauptpartei vor die Türe treten?

Ausland.

Dänemark.

Die dänischen Antillen.

Der König empfing eine Deputation, welche eine Adresse überreichte, in der den dänischen Antillen gesehnt wird, die dänisch-amerikanischen Beziehungen nicht ohne vorherige Zustimmung ihrer Bevölkerung verkauft werden. Der König dankte für das durch die Adresse bewiesene Interesse an dieser Angelegenheit, sagte aber, er könne sich während des Schwebens der diplomatischen Verhandlungen über diesen Gegenstand nicht äußern und bitte die Deputation, wie er selbst, volles Vertrauen zu hegen, daß das Ministerium das Wohl der Inseln und ihrer Bevölkerung zu wahren wissen werde.

Finland.

Des freien Finlands Untergang.

Aus Selbstmord wird gemeldet, daß der russische Minister des Innern die Aufhebung des finnischen Telegraphenbureaus (Finlands Telegraphenbureau) vom 1. Februar ab beschlossen hat. — Die „Finlandsche Gazette“ meldet: Der Generalgouverneur

Bobrikoff hat den Kommandeur des 3. finnischen Leibgarde-Schützenbataillons angewiesen, besonders darauf zu sehen, daß allmählich Alles entfernt werde, was durch frühere Generalmilitärschützen herbeigekommen ist, und die Vereinigung der finnischen Schützen mit den anderen Teilen der Garde-Schützenbrigade erleichtern könnte. Ferner solle auch mehr auf eine erfolgreiche Erleuchtung der russischen Schützen und Sprache bei der Mannschaf gesehen werden, da ohne die Kenntnis derselben in Zukunft eine Beförderung zu Unteroffizieren nicht stattfinden könne.

Nordamerika.

Contra Richter Lynch.

In der Kammer brachte der Abgeordnete Grampod einen Gesetzentwurf betreffs Bestrafung von Personen ein, die sich an einer Lynchung beteiligen und der Todesstrafe für diejenigen Personen vorzieht, welche ein Komplott zu einer Lynchung organisierten.

China.

Ermordung eines Missionars.

Wie dem „Völkler Blatt“ „Le XX. Siebel“ gemeldet wird, ist der aus Tongchow stammende Vater Bongers, welcher zu der Mission des Generalposten von Schent gehörte, in Sainging (China) ermordet worden.

Der Krieg in Südafrika.

Woher hat De Wet seine militärische Weisheit?

In der „Kriegszeitung“ lesen wir: Bekanntlich haben die englischen Berichterstatter über die deutschen Manöver ihre Offenheit gemacht, indem sie ausführten, daß wir mit unserer Taktik gegen die Buren nichts ausrichten würden. Woher hat aber De Wet seine militärische Weisheit? Aus unserem alten bewährten deutschen „Mirus“! Dieses will von ihm, der Spezialberichterstatler der „Ball Mail Gazette“, ein Wort selbst in Erfahrung gebracht haben. Er sagt über diesen interessanten Punkt: Man nimmt in der Regel an, daß De Wet nach der alten Burenmanier kämpft, und daß seine Taktik durch nichts Neues als durch seinen gefunden Menschenverstand diktiert werde. Nach seinen eigenen Angaben verdanft er seine Kenntnisse einem in den 70er Jahren erschienenen Werke über den Felddienst der Kavallerie, welches er einsehend lieder. Dieses Werk ist eine Uebersetzung des von Generalmajor v. Mirus, einem Offizier der deutschen Armee, geschriebenen Werkes „De Wet erzählt eine interessante Geschichte darüber, wie er in den Besitz des Buches kam und wie er es studierte — mit welchem Erfolge, das ist uns bekannt. Er ist offensichtlich genau, zu erklären, daß er sich nicht so lance hätte halten können, wie dies leider der Fall war, wenn wir nach den Regeln dieses Buches verfahren wären, besonders in Bezug auf den Aufführungsdienst und die Scharbeschießung. — Was sagen nun die weisen Kritiker aus dem Britenlande?

Die Zahl der kämpfenden Buren und Rebellen beläuft sich noch immer auf ca. 13 000 Mann.

Vermischtes.

Über die große Explosion in der Nobel'schen Dynamitfabrik in Aboer in Schweden wird von dort weiter berichtet: Die Explosion wurde in einem Umkreise von 30 englischen Meilen verheert, und in der nächstgelegenen, fünf Meilen weit entfernten Stadt Arene ist fast eine Fünfteltheilung zerstört. In dem vorigen Jahre wurde das Werk in Schweden, das den höchsten Schmelzofen der Welt, verfertigt, und in der, einer Entfernung von 13 Meilen, war die Wirkung der Explosion einem heftigen Erdbeben gleich. Augenzeugen erklären, daß das Firmament für einen Augenblick taghell erleuchtet war, worauf ein jäherer, einem Donnerkehl ähnlicher Knall folgte. Die Explosion fand am 10. März d. J. statt und verursachte in allen umliegenden Ortschaften, in denen die Fabrikarbeiter wohnen, die größte Aufregung. Scharen von Männern und Frauen eilten durch die finstere, stürmische Nacht nach der Fabrik und fanden hundertlang vor den Thoren, um zu erfahren, was geschehen war, denn allgemein wurde befürchtet, daß, wie vor drei Jahren, ebenfalls eine große Zahl von Menschen das Leben verloren habe. Die Entstehung des Dynamits erfolgte in einer der feinen hängenden Kesselthüren, die von einander durch hohe Schwelle getrennt sind. Nur ein Mann war in ihr beschäftigt und er allein fiel der Explosion zum Opfer, was dem Umstande zuwiderläuft, daß in der ganzen Fabrikanlage der letzten Stunde wegen nur noch wenige Arbeiter beschäftigt waren. Alles es kam, daß durch die feine Entladung in der Arbeitstätte das jenem weit davon entfernte Magazin, in dem 3000 bis 4000 Pfund Dynamit gelagert waren, zur Explosion gebracht wurde, ist noch ungeklärt.

Wagnadigung. Der im Jahre 1870 zu lebenslänglichem Kerker in Spalato verurtheilte, J. B. in Wien, der Herzegovina und

Dalmatien stark gefährdete Kadubendhäftling Simics wurde vom Kaiser Franz Josef begnadigt und nach 31jähriger Haft freigelassen. Ein anderer, der in einer Brauerei in einer Brauerei nach der Ritterabteilung in Dornum sein. Der Schaden wird dem „N. Z.“ zufolge auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Das größte Segelschiff der Welt. Das neueste fünfmal so Segelschiff „Preußen“, das sich für die Abreise E. Zaehle von der Ostindischen Fahrt in Ostindien nach dem Bau findet, wird nicht nur das größte Segelschiff der Welt sein, sondern auch das einzige fünfmal so große Schiff der Welt, das sämtliche Masten ohne Takelage erhalten. Die „Preußen“, ebenfalls ein deutsches Schiff, ist nur eine fünfmal so große, die eine Tragfähigkeit von 5000 T. erhalten wird, erhält, wie oben erwähnt, fünf volle Masten, die dem gewöhnlichen Druck von 10 000 Quadratfuß Segelränder Widerstand leisten sollen. Das Schiff ist 437 Fuß lang, 33 Fuß 6 Zoll breit und hat eine Gesamtmitte von 88 730 Hüll. Es wird jetzt befristet und soll Ende März vom Stapel gelassen werden.

Vom Norddeutschen Lloyd. Nach den amtlichen Veröffentlichungen in New-York hat der „Norddeutsche Lloyd“ im Jahre 1901 von Bremen nach New-York auf 86 Reisen befördert 20 403 Kajütspassagiere und 76 804 Zwischendeckspassagiere, auf der Linie von Italien nach New-York auf 36 Reisen 2557 Kajütspassagiere und 24 580 Zwischendeckspassagiere. Der Lloyd beförderte im vorigen Jahre 22 Personen fünfmal, von 20 transatlantischen Dampfgeschiffen, die in New-York gelandeten Passagiere. Ferner beförderte der Lloyd von Bremen nach Baltimore 886 Kajütspassagiere und 20 328 Zwischendeckspassagiere, jedoch der „Norddeutsche Lloyd“ im Jahre 1901 von Bremen nach Nordamerika 23 823 Kajütspassagiere und 128 580 Zwischendeckspassagiere und im Ganzen nach Nordamerika 102 583 Personen befördert hat gegen 139 341 im Vorjahre.

Ein räuberischer Überfall wird aus Aachen, 13. Januar, gemeldet. Dort wurde der Bankier zur Helle im Bureau von drei Personen überfallen. Sie mißhandelten den Bankier, raubten ca. 100 Mark und entflohen, als auf ihnen Hülfen Leute herbeieilten.

Vom Oumbiner Prozeß. Die erneute Verhandlung gegen den Unteroffizier Marten, dem am Sonntag die erste Mißthelung von der Erkenntnis des Reichsmilitärgerichts gemacht wurde, wird bereits in der ersten Hälfte des Monats Februar in Oumbinnen stattfinden. Marten wird kurz vorher dorthin gebracht werden.

Von den neuen Verfassungsverfassungen in Weizen Esale des Berliner Reichstages ist jetzt fünf in Amerika ausgeführt. In Weizen Esale ist von Generalmajor v. Mirus, einem Offizier der deutschen Armee, geschrieben worden. De Wet erzählt eine interessante Geschichte darüber, wie er in den Besitz des Buches kam und wie er es studierte — mit welchem Erfolge, das ist uns bekannt. Er ist offensichtlich genau, zu erklären, daß er sich nicht so lance hätte halten können, wie dies leider der Fall war, wenn wir nach den Regeln dieses Buches verfahren wären, besonders in Bezug auf den Aufführungsdienst und die Scharbeschießung. — Was sagen nun die weisen Kritiker aus dem Britenlande?

Die Zahl der kämpfenden Buren und Rebellen beläuft sich noch immer auf ca. 13 000 Mann.

Die Expeditionen von dem Tode des Zeugnants v. G. ist es, daß er sich jetzt lieber durch eine in der „Post“ veröffentlichte gelangende Korrespondenz folgenbemerken ließ. Der Sohn eines bekannten Thüringer Militärs, v. G. ist ein Offizier, stand seit etwa sechs Monaten in 3. Garde-Infanterie-Regiment, dessen Offiziere kameradschaftlich mit den Offizieren des 1. Garde-Infanterie-Regiments verkehrten. Zeugnants von G. hatte in der vormaligen Wache ein kleines Zimmer, in dem Offiziere des 1. Garde-Infanterie-Regiments besaßen und, obgleich er hergeland war, dabei, wie üblich, stets mit vollem Glas Weiswein gegeben, wenn ihm zugetrunken wurde. Die Stimmung des jungen Offiziers wurde dadurch sehr animirt, jedoch er schickte auf eine Bitte um einen kleinen Antritt, den jungen Zeugnants ein. Dieser machte sich anheißig, ein „Schmitz“ von Cognac in sechs Minuten auszurufen, und Zeugnants von G. glaubte, darauf noch einen höheren Trümpf auszuspielen, indem er erklärte, er würde eine ganze Flasche Cognac trinken. Er ging alsdann an die Ausführung seines Beschlusses. Scherz bewacht wurde er später in seine Wohnung gebracht und dort, angehen mit der Uniform, auf sein Bett gelegt, wobei man ihm leidet den Krug der Uniform zu öffnen versuchte. Bald darauf stellten sich die Folgen des übermäßigen Alkoholgenusses ein in der leuchtenden Weise, daß der junge Offizier in seiner Uniform durchsichtig wurde.

Der im Süden Berlins wohnhafte Malermeister G., der seit etwa vier Jahren in der Malergesellschaft eine aufgehende Malerei betrieb, ist, so lesen wir in einem Berliner Morgenblatt, plötzlich verstorben. Er war verheiratet, Vater dreier Kinder und lebte mit seiner Frau ansehnlich in glücklicher Ehe. Am Mittwoch Abend schickte er Frau und Kinder in den Circus, wo er selbst im Circus verblieb. Bald nachdem die G.'s Familie das Bett verlassen, wurden Möbelwagen vor der Thür des Hauses Malergesellschaft 56 vor und innerhalb kurzer Zeit wurde die gesamte Wohnungseinrichtung des Malermeisters G. der selbst mit Hand anlag, verladen, ebenso Wäsche, Schmuckstücke u.

„Guten Morgen.“

Zwei und eine halbe Stunde später, um 10 Uhr 40 Minuten, hielt der Herausgeber des „Berliner Morgenblattes“, „Wöchentlichen Anzeigers“ ein Blatt in seinen Händen, auf dem seine Augen mit dem Ausdruck eines gelinden Schredens ruhten. Es war die Antwort der literarischen Agentur, an die er sich in seiner durch die Freizügigkeit oder Nachzügigkeit der Ratten entzündeten Verlegenheit gewandt hatte. Diese Antwort lautete: „Sehr ein zweites Exemplar vorrätig.“ Im fünf bis sechs Tagen erlösen sich „Wöchentlichen Anzeigers“.

„Im fünf bis sechs Tagen!“ Aber bis dahin mußten zwei Nummern des „Wöchentlichen Anzeigers“ erscheinen! Zwei Nummern ohne den Roman, von dem erst neulich die Frau Rentmeisterin gesagt hatte, daß er zu dem Interessantesten und Spannendsten gehöre, was die neuere Literatur hervorbringt! O diese verfluchten Ratten!

Herr Stamm erhob sich mit dem Telegramm in der Hand von seinem Bureaustuhl und suchte jene Töchterchen Rosa auf.

Die kleine Rosa war gerade damit beschäftigt, einen Anreiz-Auftrag für die nächste Nummer des „Wöchentlichen Anzeigers“ zu erledigen, als der Papa in ihr Zimmer eintrat und sich mit einer Miene, die unmerklich dem Ausdruck der Bestimmtheit zeigte, auf dem Stuhle neben ihrem Schreibtische niederließ.

„Nun, Papa, was ist denn geschehen?“ fragte Rosa, indem sie ihre Arbeit zur Seite schob und ihren Blick auf ihren wirbigen Erzeuger richtete.

„Eine fatale Geschichte“, brummte Herr Stamm, und er erlachte nun mit einer gewissen Kalt Alles, was geschehen war und was ihm in eine so große Verlegenheit verwickelt hatte. „Was hast Du dazu?“ schloß er. „Was machen wir da?“

„Am“, meinte Rosa, während die Wäde ihrer kleinen lebhaften Augen auf dem Boden umherirrten. „Das ist allerdings unangenehm, morgen muß der Schluß von „Glück im Unfalle“ beendet werden, und ich erinnere mich nur ganz dunkel, wie die Geschichte endigte — aber“, fuhr sie dann fort, indem ihre Augen dem Ausdruck eines kalten Entschlusses annahmen, „ich muß nur machen, Papa, ich habe eine Idee.“

„Gut“, sagte Vater der Stamm. „Ich verlasse mich auf

(Nachdruck verboten.)

Der Onkel aus Amerika.

Humoreske von Wilhelm Müllmann (Graz).

Ein Klopfen an der Thüre weckte ihn aus seinen sümmenden Betrachtungen. „Gerein“, rief er. (Schluß folgt.)

Mit diesen Worten schloß die 17. Fortsetzung der Erzählung „Glück im Unfalle“ im Verneberger „Wöchentlichen Anzeiger“ vom Mittwoch, den 26. Juni des Jahres 1901. Der Verneberger „Wöchentliche Anzeiger“ hatte die Eigentümlichkeit, daß er zweimal wöchentlich erschien. Der Herausgeber, Drucker und verantwortliche Redakteur — Alles war in der durchaus achtungswerthen Person des Herrn Matthias Stamm vereinigt. Vor einem Vierteljahrhundert hatte er die Druckerei des Herrn Reinhard Vogel und damit zugleich den Verlag des „Wöchentlichen Anzeigers“ erworben, der damals wirklich auch nur einmal in der Woche erschien. Er hatte sich dann mit einer wohlhabenden Witwe vermählt, die ihm in einer glücklichen Ehe ein Töchterlein schenkte, das auf den Namen Rosa getauft war. Rosa war das Glück der Eltern, und als vor vier Jahren die Mutter starb, fand Vater Stamm den einzigen Trost in der Freude, die ihm sein kleines, begabtes und auch für die praktischen Anforderungen des Lebens glänzend veranlagtes Töchterlein bereite. Sie stand ihm auch bei der Redaktion wie bei der Expedition seines „Anzeigers“, der seit drei Jahren zweimal in der Woche erschien, mit Rath und That zur Seite.

Es war daher begreiflich, daß die erste Person, an die er sich in einem Augenblicke großer geschäftlicher Verlegenheit wandte, Niemand anders war als sein Töchterlein Rosa. Solange das geschehen: Am Donnerstag, den 27. Juni 1901, um 8 Uhr 10 Minuten Vormittags, zu der Zeit, in der gewöhnlich in der Druckerei des „Wöch. Anz.“ die Tagesarbeit begann, erschien der Metteur ein pages — denn auch der Verneberger „Wöchentliche Anzeiger“ hatte einen Metteur ein pages — mit Briefchen und verlorbenen Wienens, die unmerklich dem Ausdruck des Entsetzens trugen, vor seinem Chef, der eben damit beschäftigt war, einige Entzerrungen in seine Bücher zu machen.

„Im Gotteswillen, was ist denn geschehen?“ fragte Herr Stamm den Eintretenden, der einen fehen zerrissenen und zerfetzten Reittunspapiers in der Hand hielt.

„Ja — ja, Herr Stamm, stammelte der Metteur in schillernder Verlegenheit, „sehen Sie, Herr Stamm, wie ich eben den Schluß von „Glück im Unfalle“ an die Seher vertheilt will.“

„Ja, was hat's denn wieder gegeben?“

„Da, seh' ich, daß die Schuld in meinem Kasten, wo ich nämlich die Manuskripte hab', in der Nacht etwas aufgestanden, weil sie nämlich nicht ganz feil gelassen war.“

„Eine Schlamerei“, brummte Herr Stamm.

„Ja, hab' sie gestern Abend geschlossen, was immer, aber es muß fe nämlich einer aufgemacht und dann nicht feil geschlossen haben, — na, und da ist denn in der Nacht eine von den Ratten in der Druckerei, ich hab's aber immer gesagt, Ratten gehören nicht in eine Druckerei.“

„Na, was hat's denn mit den Ratten?“ fragte Herr Stamm, der halt ungeduldig zu werden begann.

„Es ist halt so, Herr Stamm, und kann nicht anders sein, eine von den Ratten muß sich nämlich über das Manuskript, das ich über die Reittunspapierstücke von „Glück im Unfalle“ vertheilt haben, und vertheilt den Schluß, den wir jetzt feil wollten, das obere Blatt, hat das Mittheilung fast ganz aufgefressen. Bis zu der Stelle: „Ein Klopfen an der Thüre weckte ihn aus seinen sümmenden Betrachtungen. Gerein“ rief er — ist Alles fertig und schon erschienen, aber nun kommt hier ein großes Loch und weiter unten nämlich hat das nichtsichtige Vieh rein Alles aufgefressen. Was machen wir nun, Herr Stamm?“

„Am“, gab der Herr Verleger, Drucker und Redakteur des Verneberger „Wöchentlichen Anzeigers“ zur Antwort, „die Sache ist allerdings fatal, aber ich werde an die Agentur telegraphiren, von der wir den Roman besorgen haben, daß sie ein zweites Exemplar schick.“

„Sehr gut, Herr Stamm, sehr gut.“

„Es kann bis morgen sein, aber ich will haben dann noch Zeit, bis am Sonntag den Schluß zu geben. Mittlerweile vertheile Sie den Artikel über die Maul- und Klauenpeste an die Seher.“

„Schön, Herr Stamm, guten Morgen, Herr Stamm.“

Als die beherrschende Familie gegen Mitte zurückkehrte, fand sie nur noch die leeren Wände vor! Der Gatte und Vater hatte auch alles Geld, sowie die Sparkassen über mitgenommen. Und aber ein bester Zeit des obenerwähnten Gatten von einer Behauptungsfelder nach Hause kam, vernichte er seine junge Frau, die es vorgezogen, mit dem Wädemeyer G. gemeinsam zu verweilen. Auch sie hatte das gestammte Wädemeyer, sowie die Erbschaft ihres Gatten mitgenommen. Dies jetzt hat sich nicht ermitteln lassen, wozu das Wädemeyer die Hand gegeben.

Internationales Anwesen. Es wurde bereits mitgeteilt, daß die Identität des freien Judenbieres, der unter verschiedenen Namen in Hotels und Gasthäusern eine Reihe Diebstähle begangen, festzustellen. Das gelang mittelst der in Zürich an dem Verhafteten vorgenommenen anthropometrischen Messungen, deren Ergebnis war, daß der Berliner Boker mit dem vorerwähnten Verbrechen verknüpft wurden und dazu führten, daß der Verbrecher E. J. J. heißt. Sein im Königreich Sachsen wohnender Vater wandte sich dieser Lage an die Züricher Polizei mit dem Bittgehen, daß sein Sohn entlassen und in eine Freireise nach Berlin verbracht, da er gesteht hat, die verschiedenen Verbrechen selbstständig nicht begangen, sondern die Verbrechen der Verführung des Verhafteten nach Wiesbaden, wo er sich über die vier großen Diebstähle zunächst zu veranlassen hat, um dann mit anderen deutschen und ausländischen Unternehmern behörden Bekanntschaft zu machen. Einmal soll auch der Urheber des freien Diebstahls sein, der am 2. November v. J. im Expresszug Mailand-Berlin begangen worden ist.

Die Erben. In einem Hause an der Finkenstraße in Hannover sprach Mittags ein Bester vor, der über argen Hunger lachte. Die Hausfrau erklärte ihm einen Teller voll dicke Erbsen mit Speck, ein gut gefoltes Gericht, das der „arme Helfende“, der sich auf der Treppe niederzusetzen begann, dort hergeholt haben. Der Mann stimmte sich an die Erbsen an. Die Besorgnisse war nur angehängt. Nach einer Weile wollte die Frau nach dem Erben den sehen, doch der war bereits fortgegangen und der Teller stand leer auf dem Vorplatz. Eine Stunde später ging der Hausvater, ein Beamter, zum Tisch, und es regnete, nach er den Eschir aus dem Schirmhülle auf dem Vorplatz. Der Herr Wädemeyer öffnete er den Regenschirm, doch kein Wasser und drückt ihn mit und bittet entgegen — die Erbsen mit Speck regnen über seinen Anzug. Eiligst lenkt er den Schirm und sucht seine Wohnung wieder auf. Dort soll er sich setzen und auf den nächsten „Armen Helfenden“ warten, den er „dicke Erbsen mit Speck“ bringen wird. Die Besorgnisse der Besorgnisse Eine entsetzliche Tragödie hat sich in der Straße ereignet. Sieben kräftige, in der Wüste ihrer Tage stehende Celeste wurden nach fünf Tage langen Qualen von dem Tode ereilt, und nur drei Mann von der braven Begleitung blieb es bergeht, von dem ihnen schon früher die beiden Tode ereilt war. Die beiden anderen, die die beiden Wunden gegen 8 Uhr strahlende der deutsche Hubschrauber „Secunda“, Kapitän Eichenhardt aus Gesehmar, zur Wädemeyer S. Wisse in Bremerhaven gehörig, in O. O., von der Insel Neuzer auf der sogenannten Hohenplate unter der Westküste. Das Schiff lag in dem schmalen W. S. -Strom, dessen mit Wasser gefüllten Seiten schon einige Tage genützt hatte, auf dem Sande auf, wurde led, ließ voll Wasser und wühlte sich langsam in den Grund hinein. Die tobende See brandete über das Deck des Dampfers hinweg. Die aus sechs Mann bestehende Besatzung flüchtete sich auf die Stromadampfer und in die Wägen, von dort aus Rettungsarbeiten machend, welche leider infolge des herrschenden Sturmes, der die See zu einer dunnflüssigen Gasse aufweichte, von Neuzer aus nicht gelingen konnten. Hilflos war die Mannschaft dem Spiele des tobenenden Unwetters und der brandenden See übergeben, die sich, um nicht fortgeführt zu werden, auf ihrem Standpunkte festhalten. Der Sturm begann, und im Laufe der Nacht, welche umso schlimmer den unglücklichen Leuten wurde, als der Sturm und der Seegegend bedeutend zunahm. Die Wellen zerrten und zogen an den in den Masten hängenden Seelen, die sich mit dem Auftrieb der letzten Kräfte an den Masten festhielten, bis schließlich einer nach dem anderen erlitt. Hinabgerissen wurde. Einer der Männer verlor sich in einem der noch verbleibenden Ventilatoren zu erlangen, verlor aber den Halt und ertrank innerhalb der Höhe des Aufwindes. Der nächste Tag brach an, und abernals erschien keine Hilfe. Nach und nach verdingend vor den Augen der Ueberlebenden ein Greter nach dem anderen in den aufsteigenden Wägen. Am Morgen der nächsten Tag lag das Unwetter, und die Sonne brach durch. Doch keine 24 Stunden vergingen. Die drei Ueberlebenden, der Kapitän, der Stenemann und der Koch, gingen gleich leblosen Körpern in den Wägen, zersplitterten gleich, von einander nichts bemerkend. In solchem Zustande traf Sonntag Morgen der Engländer Staatsdampfer „Neuzer“, welcher eine Rettungsaktion nach der Wädemeyer See zu unternehmen hatte, die drei Unglücklichen an. Sofort wurde die Besatzung von der Mannschaft des Staatsdampfers in Angriff genommen; die Rettung war mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Da inzwischen ein heftiger W. S. -Sturm wieder einsetzte war. Doch gelang das Rettungswerk. Die drei Ueberlebenden in ihre Rettung überholt gefügt, während der Dampfer selbst sofort unter fortgesetzter Fahrt nach Gesehmar zurückkam. Traurig ist der Zustand der Geredeten. Der Kapitän ist ohne Bewußtsein; der Stenemann macht den Eindruck eines Verkrüppelten. Dem Koch sind beide Arme

und beide Beine erfroren; er ist außerdem aus Verwundung erschöpft. Nach dem „Neuzer“ am 2. Sonntag in Gesehmar ankam. Als der „Neuzer“ die drei Verunglückten sofort unter Leitung des Kreisphysikus Dr. Schmidt nach dem Krankenlager gebracht, wobei die Besatzungsmitglieder sofort die erforderliche Pflege aufstellte wurde. **Schwere Explosion.** In dem Hotel „Pittsburgh“ in Pinedorf bei G. und N. explodierte ein heftiges Dynamit, wodurch fünf Personen verletzt wurden. **Der verlorene Staatsrat von Bloch hat in Marburg 500 000 Rubel zu vollständigen Jüden verbracht, darunter 50 000 Rubel, welche für die Propaganda der Friedensbewegung bestimmt sind. Der Sohn des Verstorbenen wurde telegraphisch verständigt, zusammen mit dem Herrn Friedenstomke für die Friedensbewegung zu sorgen.**

Krawalle in Krakau. Das „A. Z.“ meldet aus Wien: In Krakau fanden am Sonntag Abend vor einem Hause, in dem ein aus Schleißen eingetroffener Vertreter des Gustav Adolf-Vereins, Namens Schreiber, abgehalten war, Demonstrationen statt, weil sich das Gericht bezweckete, Schreiber sollte die „Los von Rom“-Bewegung in Krakau fördern.

Schwarze Fäden in Wien. Am Montag erkrankte nach einer Depeche aus Wien im böhmischen Allgemeinen Krankenhaus unter heftigsten Erscheinungen eine Wädemeyer; es wurden mit Bestimmtheit schwarze Fäden konstatiert. Die Kranke wurde sofort in eine Isolierkammer unter Aufsicht eines Pflichtenarztes gebracht und ein Mann der Krankenpflege wurde demselben zugewiesen. Eine andere Wädemeyer an den schwarzen Fäden. Die Kranke hoben Grund zu der Annahme, daß die Ansteckung aus England eingeschleppt worden ist.

Weitere Unruhen und Kundgebungen in Spanien. Die aus den Madrid-Katzenfabriken entlassenen Arbeiter wollten am gestrigen Montag eine Kundgebung vor dem königlichen Palaste veranstalten; die Polizei verhinderte sie jedoch daran. Eine Deputation von Arbeitern gelang es jedoch, in den königlichen Palast einzufahren und dort ihre Wünsche vorzutragen. — Aus Barcelona wird berichtet: Die Ausländer sind verurteilt in den Verhaftungen großen Schaden. Polizei und Militär mußte einschreiten, um die Ordnung wiederherzustellen.

Der Mann unter dem Berg. In Dresden wieder berichtet: Bei der Verhaftung im Gesehmar. Der Mann Bergmann, nach am gestrigen Montag durch Sturzflug in ein Wägenrad aus. Die Tänzerin Frege erlitt schwere Wunden an ganzen Körper. Die Samen Hüner und Hofensberg sind leicht verwundet. Das Feuer brach um 10 Uhr aus, als das Publikum das Theater verließ. Tropfen eine Panik entstand, fand kein Unglückliches.

Mutter und Sohn. Aus Straßburg, 12. Januar, wird folgendes hübsche Geschichtchen geschrieben: Von einer höchst erfreulichen Folge der in China geschlossenen deutsch-französischen Waffenstillstand wird gegenwärtig in den Kreisen der alten Straßburger weit erzählt. Der Sohn des ehemaligen Notariats-Gehilfen für von hier war vor 10 Jahren als 17jähriger Jüngling nach Frankreich gegangen und in der Arme eines getreten, um auf Ankommen zu dienen. Er wurde Offizier und war als solcher jetzt in China. Dort hatte er Gelegenheit, zwei deutschen Waffengefährten in einem Gefechte das Leben zu retten. Voll Dankbarkeit trugen die deutschen Offiziere den französischen Kameraden, als sie hörten, daß dieser ein Gefährter sei, ob er ihm sich durch etwas erkennen zeigen könnten, und dieser erwiderte, er habe nur einen Wunsch, seine alte Mutter, die in Sand bei Erstein in dürftigen Verhältnissen lebe, dort noch einmal zu sehen. Wenn es möglich sei, ihm seinen Geburtstag auszusenden, sich eine Zeit lang in Urlaub zu beurlauben, so würde er sich sehr freuen, wenn er sich in Deutschland sehen könnte. Die Offiziere waren geneigt, ihm damit ein großes Dienst. Bald nach der Rückkehr aus China erhielt sich eine Ordre, durch welche ihm ein vierwöchiger Urlaub nach Sand gewährt, durch welche ihm auch eröffnet wurde, daß ihm laut Mitteilung der deutschen Behörden, welche France das geänderte Gerücht bei den Wädemeyer in und in den Kreisen ihrer Freunde und Bekannten angebracht hat. Wie erzählt wird, soll bei der Angelegenheit der Generalkommandant Graf Waldsee, an den die vorerwähnten deutschen Offiziere sich gewandt hätten, bei dem Deutschen Kaiser der Fürstliche für den in französischen Heere dienenden Offizier die Genehmigung sein.

Sport und Jagd.

§ Hirschburg a. H., 13. Jan. Bei der Jagd des Kammerherrn von Hirschburg in den Hirschen Gey, Hirschen und Debra wurden 200 Hahn, bei der in Hirschburg 92 Hahn erlegt.

Standesamt.

Halle (Süd), Steinweg 2. Meldungen vom 13. Januar 1902. **Hochzeiten:** Der Architekt Max Schönfeld, Nürnberg und Marie Franke, Ebersdorf. **Verlobungen:** Dem Brautmann Friedrich Guide, Reizgerstr. 88, S. Wilsch. Dem Hofschneidener Albert Anselm, Charlottenstraße 16, S. Erig. Dem Dreimer Albert Wagnershaus, Liebenauerstraße 159, S. Hermann. Dem Arbeiter Herrn. Edel, Schlosserstraße 6, S. Otto. Dem Mechaniker Paul Himmann, Kleinschloßstraße 3, S. Emma. Dem Arbeiter Herr. Hirsch, Gesehmarstr. 60, S. Elsa. Dem Wädemeyer Herr. Kasper, Verbrüderstr. 26, S. Gertrud. Dem Mechaniker Hugo Kramer, Reizgerstr. 1, S. Maria. Dem Goldarbeiter Franz Ruppe, Albert-Schmidtstr. 1, S. Franz. Dem Kupfermeister Franz Wagner, Reizgerstr. 120, S. Joh. Dem Arbeiter Herr. Wagners, Reizgerstr. 4, S. Otto. Dem Arbeiter Herrn. Kasper, Reizgerstr. 3, S. Maria. Dem Arbeiter Herrn. Kasper, Reizgerstr. 3, S. Maria. Dem Zimmermann Paul Frey, Reizgerstr. 30, S. Margarete und Hans. **Hochzeiten:** Des Arbeiters Paul Reinhardt S. Paul, 3. Platz, S. Margarete. Des Arbeiters Franz Weimann 2. Hohen, 6. Platz, S. Braunsauer. 13. Des Bergmann Christian Bohnebeck Ebermann Johann geb. Werle, 44 J. Altm. Des Zangeneiers Friedrich Voigtmann Ebermann Emma geb. Nagel, 24 J. Hohenstr. 10. Des Eisenbahnarbeiters Karl Zingener Ebermann Doroth geb. Werle, 44 J. Der Bergarbeiter Albert Stolze, 46 J. Bergarbeiter.

Halle (Nord), Burgstraße 38.

Meldungen vom 13. Januar 1902. **Hochzeiten:** Der Handarbeiter Franz Amelang und Maria Schulz, Wöhltenweg 17. **Verlobungen:** Dem Lokomotivführer Otto Bries, Wöhltenweg 17, S. Marg. Dem Kaufmann Hermann Rantz, Reizgerstr. 4, S. Alice. Dem Zimmermann Ewald Dams, Gr. Brunnstr. 62, S. Georg. Dem Barbier und Friseur Richard Heide, Reizgerstr. 64, S. Richard. **Hochzeiten:** Des Kaufmanns Robert Somburg S. Albert, 6. Platz, Reizgerstr. 30. Des Schmiedemeisters und Verlehrs Hermann Berg, 40 J. Reizgerstr. 18. Des Wittwe Albertine Scheller geb. Müller, 65 J., Wilhelmstr. 16. Des Geschäftsführers Robert Eimon S. Wilsch, 1. Platz, Reizgerstr. 39. Des Schlossers Max Dähne S. Mar. 1. Platz, Reizgerstr. 19. Des Wittwe Friederike Reinhardt geb. Wäcker, 71 J., Diakoniestr. 10. Des Eisenbahnwagnersführers Friedrich Donath 2. Platz, 3. Platz, Reizgerstr. 7.

Freibriefe.

Grand Hotel Vode. Baron von Thermo aus Bornsdorf, Sommergasthaus Gesehmar aus Reichenfeld. Mittelmeier Kocher aus Schwabach. Leutnant von Dittsch aus Münster. Rechtsanwält: Dr. Koenig nebst Gemahlin aus Calwede. Dr. Gaus, Dr. Augustin, beide aus Berlin. Stud. jur. v. Nathaus aus Leipzig. Fabrikbesitzer Ernst aus Hildesheim. Oberamtmann Henning aus Wöhltenweg. Dir. Hoff aus Hannover. Dir. Dieck aus Reine. Ing. Kahl aus Honau. Ing. Niese aus Köln-Deutz. Dr. Bartels aus Nürnberg. Kaufleute: Großmann, Springer, Langbein, Joachimthal, Schilling, Streng, Wilsch, sämtlich aus Berlin. Gesehmar aus Langensalza. Wöhltenweg aus Gesehmar. Wolf aus Ludwigsberg. Somburg aus Hannover. Altm. nebst Frau aus Reizgerstr. Müller aus Wöhltenweg. Wöhltenweg aus Wöhltenweg. Gesehmar aus Hannover. Gesehmar aus Frankfurt a. M. Koch aus Wöhltenweg. Treumann, Hofensberg, beide aus Wöhltenweg. Nathan, Chanaue, beide aus Paris. Meißnerstrich aus Gesehmar.

Standesamt in die Stadt Dr. Wäcker Gesehmar Gesehmar Gesehmar in Reichenfeld am 13. Jan. Sonntag. Die in Reichenfeld verlobten Personen werden hier veröffentlicht, sofern lediglich die in Reichenfeld verlobten Personen in Halle a. S. zu verloben. Die in Reichenfeld verlobten Personen sind: C. Wäcker, Gesehmar a. S.

Odol
Wratzke & Steiger,
Hof-Juweliere und Edelschmiede,
bitten, die Neuheiten im Schaufenster zu beachten.

Did. Der Roman ist ja so Dein Nestor. Aber ich bin die geria, wie Du Dir helfen wirst."

"Das mich nur machen, Wägen," sagte Rosa, indem sie sich erhob. Und Herr Stann judete mit dem Gefühl einer gewissen Erleichterung, aber doch noch nicht ganz sorglos, sein Bureau neben der Druckerei auf.

Rosa sah auf die Uhr; sie zeigte die elfte Vormittagsstunde an. Dann setzte sie ihr kleines Strohhütchen auf, strich ihre braunen Locken etwas hinter die überhüllten kleinen Ohren zurück und sagte dem Bedienten im Expeditionszimmer, daß sie einen notwendigen Gang machen müsse und daß sie in einer halben Stunde wieder zurück sein würde.

Es ging nur etwa hundert Schritte auf die Hauptstraße des Städtchens und schon dann einen kleinen Fußweg ein, der an dem Ufer eines Baches entlang, zwischen Wägen und Gemüsegärten nach dem Bekkererinnen führte. Sie mußte, so er um diese Zeit nach Wendung seiner Schritte im Seminar auf diesem Wege sein Zimmer aufzusuchen pflegte, er, der Herr Doktor der Philosophie Willibald Vode, der unter allen ihren geschätzten Mitschülern und Mitschülerinnen diejenige Persönlichkeit war, die in ihrem Herzen die breitesten Raum einnahm. Und sie durfte davon überzeugt sein, daß auch ihm kein anderer Name so teuer war, als der Name Rosa Stann. Waren doch kaum vier Wochen vergangen, seit er vor Rosa Stann stand und mit zitternder Stimme nicht Herr Geringeres zu sich erbat, als die Hand seines Schützlings. Und der getragene Herr Vode hatte ihm gesagt, er habe nichts, was seine Person, aber er solle doch mit seinem Antrage erst dann wiederkommen, wenn sein Probjahr vorüber sei und wenn er eine definitive Anstellung habe, denn mit 1500 M. Jahresgehalt könne man nicht Weib und Kind ernähren. Damals hatte der Herr Doktor ihr ein so hübsches, gewiß wahr und tief empfundenes Gedicht geschrieben, in dem er sie beschwor, in ihrer Liebe zu ihm auszuharren, bis die Zeit die Erfüllung seiner und ihrer Wünsche bringen würde. Na, er war ein Dichter, und sie durfte annehmen, daß es ihm ein Verlangen sein würde, zu der Erfüllung „Glück im Unglück" ein Schlusskapitel zu schreiben, das in schönster Uebereinstimmung mit dem Vorhergehenden stehen würde. Aber wahr, ob nicht das letzte Herz des sonst so guten Baders sich dann wieder und ihren Wünschen vollständig ergeben

wird — so dachte sie — wenn er auf diese Weise aus einer großen Verlegenheit befreit sein würde! Das war ihr Plan, und darum hatte sie zu dem Bader gesagt: Ich mich nur machen, Wägen!

Und da kam er auch schon heran, der liebe, gute Mann, mit dem sich ihre Gedanken beschäftigten. Die schlafte Gestalt war etwas vorübergebeugt und seine Augen hielten an Boden, als suchte sie dort etwas; man sah, daß auch er in diese Gedanken verfallen war und nicht bemerkte hatte, wer ihm entgegen gekommen war. Und er schien fast zu erschrecken, als auf einmal eine wohlbekannte Silberstimmte Stimme an sein Ohr kam:

"Guten Morgen, Herr Doktor. Nun, so tief in Gedanken verfallen?"

"O, Fräulein Rosa! Was für ein glücklicher Zufall!"

"Kein Zufall, Herr Doktor. Ich muß gehen, doch ich Sie hier aufgedeut habe, um Sie um eine Gefälligkeit zu bitten, die — die —"

"Nun, was ist's, Fräulein Rosa? Sie können sich denken, daß es mich glücklich macht, wenn mir die Gelegenheit geboten wird, mich Ihnen gefällig zu zeigen."

Er hatte ihre Hand gefaßt und sie duldet es, daß er diese kleine liebe Hand in der seinen hielt. Sie standen zwischen einem Wohnfeld und einer Obstbaumgruppe und weit und breit war kein Mensch zu sehen.

Wie halligen Worten trug ihm nun die kleine Rosa ihr Ansehen vor, und Herr Doktor Willibald Vode erklärte sich mit Verlangen bereit, ihre Bitte zu erfüllen, soweit seine Kräfte und auf diesem Gebiete noch nicht erprobten Kräfte dazu ausreichten. Er war dabei sehr genau, für diese schriftstellerische Leistung sich ein Pränumerationshonorar in Form eines Rufes zu erbitten, und da, wie bemerkt, weit und breit kein Mensch zu sehen war, so bot Rosa ihm ihre frische Lippen dar. Als er sie aber gar zu tüchtig in seine Arme schloß und das verabredete Honorar in drei- und vierfachen Beträge einfallig, wandte sie sich eröthend ab und sagte: "Bitte, bitte, Herr Doktor. Sie vergessen, daß wir erst am Anlange unseres Lebensromanes stehen."

"Ganz richtig!" — sagte er, indem er ihr noch einen Abschiedskuß raubte. "Darum heißt es auch bei uns: Fortsetzung folgt."

Kein Umtausch!

Preise netto!

H. C. Weddy-Pönicke, Leipzigerstr. 6.

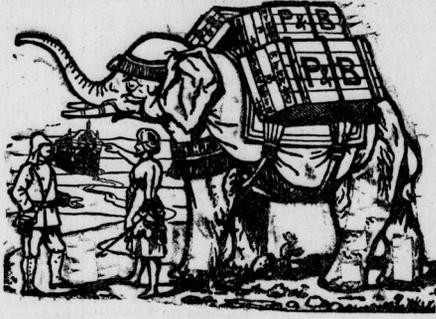
Inventur-Ausverkauf.

Ganz aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zu Einkäufen in: **Wäsche, Stickereien, Tischzeugen, Handtüchern, Wischtüchern, Schlafdecken, Steppdecken, Bettdecken, Gardinen, Portiären, Teppichen, Vorlagen, Schürzen, Unterzeugen.**

Reste in wollenen Kleiderstoffen in schwarz und farbig.

Unsere beliebten Aufguss-Getränke

empfehlen
in feinsten Qualität zu nachstehenden billigen Preisen, wie:
Täglich frischer Kaffee
Pfd. 1,-, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,-.
Cacao
Pfd. 1,40, 1,60, 2,-, 2,40.
Thee
Pfd. 1,80, 2,70, 3,60, 5,50.
Versand in Postcollis, auch sortirt, franco.



Pottel & Broskowski.

Mittwoch, den 15. Januar, Abends 7 1/2 Uhr
in den „Kaisersälen“:

Balladen- u. Lieder-Abend

Eugen Gura.

Am Klavier: **Eduard Behm.**
Herr Gura singt fünf Balladen von Carl Löwe und neun Lieder von Hugo Wolf.
Vollständiges Programm an den Anschlagtafeln.
Blüthner-Flügel.
Karten zu 3, 2, 1 1/2 und 1 Mark in der Hofmusikalienhandlung **Reinhold Koch**, Barfüsserstr. 20. — Fernspr. 2129.
Für Studierende Billets beim Universitäts-Kastellan.

Altdereischer Verband (Ortsgruppe Halle a. S.).
Sonabend, den 18. Januar, Abends 8 Uhr:

Öffentlicher Vortrags-Abend
im oberen Saal des Reichshofes (Gingang Raulenberg).
Sprecher: Herr Rektor **Dr. Keller** aus Riebau im Kreis, „Die politische Lage, ihre Gestaltung, ihr jetziger Stand und die Mittel zu ihrer Lösung.“
Eintritt ist frei. Familienmitglieder — Damen und Herren — sowie Gäste sind hochwillkommen. — Nach Schluß der Vorträge findet zwangloses Beisammeln in den unteren Restaurationsräumen des Reichshofes statt. 1768

Freitag, den 17. Januar, Abends 7 1/2 Uhr
in den „Kaisersälen“:

Beethoven-Abend

Frederic Lamond.

Programm: Sonaten, op. 7 (Es-dur), op. 26 (As-dur), op. 10 No. 2 (F-dur), op. 2 No. 1 (F-moll), op. 27 No. 2 (Cis-moll), Polonaise, op. 89 (C-dur), Bagatellen, op. 119 No. 1-6, Rondo, op. 51 (G-dur).
Bechstein-Flügel.
Karten zu 3, 2, 1 1/2 und 1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung **Reinhold Koch**, Barfüsserstr. 20. — Fernspr. 2129.
Für Studierende Billets beim Universitäts-Kastellan.

Sport-Hôtel.

Heute (Dienstag) Abend:
L. Or. carnaval. Concert.
Varrenkappen im Lokal!
Bier in Original-Krügen.
Entrée 25 Pfg.
Vorzugskarten haben Gültigkeit.

Rechtsschutz für Frauen.

Unentgeltlicher Rath in Rechtsachen wird ertheilt jeden Donnerstag Nachmittag 3/4-1/2 Uhr An der Woiderstr. 6, part. Einzelne sind Gebotensformulare zu haben.
Halleher Frauen-Verein für Frauenwerb u. Frauenbildung.
Abtheilung für Rechtsschutz. 1769

Lebend frischen

Norderneyer Angel-Schellfisch,

zarte Rennthier-Rücken u. -Keulen,
auch ausgeschliffen.
Junge Fasanen, Schmeppen, Haselhühner, Schneehühner, Birkwild, Gäuse, Enten, Kücken, Florentiner Tauben, Brüsseler und französ. Poularden und Fater.
Russische Poularden, a Stück 1.50 bis 1.75 Mk.
Leb. Hummern u. frische Ostsee-Krabben,
prachtvollen Scheibenhong
empfehlen
Sprengel & Rink
Inh.: Franz Sprengel's Erben und Oskar Klose.

Hamburg-Amerika Linie.

Die Hamburg-Amerika Linie verfügt vollständig über die in den beiden letzten Jahren durch die Flotte von 154 grossen Ocean-Dampfern, die dem Gesamtverkehr von 1880 bis heute-Tagen dienen. Das Schiffvermögen umfassen den ganzen Weltverkehr.
Vergnügungsfahrt
nach dem Orient, der Krim und dem Kaukasus, mit dem neuen Doppelschrauben Lustschiff „Prinzessin Victoria Luise“.
Abfahrt v. Genua am 29. März Dauer 40 Tage.
Auf dieser Fahrt nach den unvergleichlich schönen Gestaden des „Schwarzen Meeres“ und den romantischen, sagenumwobenen Kaukasus, werden folgende Häfen angefahren: **Villafranca (Nizza), Monte Carlo, Palermo (Monte Mario), Trapani, Catania (Tibis, Kaukasus), Sebastopol (Baltische), Yalta (Livadia, Orinda), Odessa, Athen, Neapel, Capri, Capri, Vespuzi, Algier, Lissabon, Southampton, London, Hamburg.**
Alles Nähere enthalten die Prospekte. Fahrkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu Originalpreisen zu haben, oder können bestellt werden bei der
Abtheilung Passagierverkehr der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.
Vertreter in Halle a. S.:
Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.



Spezial-Offerte in Oberhemden,
Sort. I 3,90 Mk., Sort. II 2,90 Mk., nur noch zur Inventur.
Otto Blankenstein,
ob. Leipzigerstr. 36 (Harrigstr.).

Cakes, Biscuits, Wafeln, deutsch und englisch.
A. Krantz-Nohl, Gr. Steinstr. 11, Fernr. 2084.

Äpfel! Äpfel! Äpfel!
Äpfelzinen
hat abzugeben
Ferd. Berger,
Rathhausstr. 18, 1. Laden, Ecke der Voltstraße.

Kanarienvogel entfangen, dunkel gefärbt. Gegen 3 Mk. Befolgung abzugeben
Bühnerstr. 6, II. r.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1901: 806 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds „I.“ 1901: 285 1/2 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie.
Vertreter in Halle (Saale):
Dr. Wilhelm Rasch, Albrechtstr. 38.

Spa Sommer- u. Winter-Saison, Spa

herkühnles Kurbad mit
Spa
nächst der deutschen Grenze an der Linie Köln-Bruxelles-Paris. Geschiehtige Gegend, Eisenhaltige Quellen. Trinke und Bäder-Kuren. Beste Erfolge bei Bleichsucht, Darmkrampf und Nervenleiden.
Spa
Das Casino ist das ganze Jahr geöffnet.
Spa
Die gleichen Zerstreuungen wie Monte Carlo.
Spa
Vorzugsbillets über Theater, Konzerte, Kunst, Rennen Sport eine Million und Feste aller Art.
Mali Verlangte Prospekte vom „Sekretariat des Casinos“ in Spa (Belgien).

Verlangen Sie nur Zuntz Gebramte Kaffees

in Packeten à 1/2 und 1/4 Kilo mit vollem Firmen-Aufdruck.
A. Zuntz sel. Wwa., Kgl. etc. Hof.
Preise Mk. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 p. 1/2 Kilo.
Verkaufsstellen durch Firmenschilder kenntlich.

15 garantirt sichere Treffer

müssen Sie gegen nur eine einmalige Zahlung schon am 1. Februar d. J. erzielen. Prosp. versendet gratis u. franco
Friedrich Esser, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.
Kostenloses Nachschlagen sämtlicher Prämienlose.

Café u. Conditorei

Carl Zorn, Leipzigerstr. 5.
ff. Torten, Eis u. Gebäck.
Echt Friedrichsdorfer Zwieback.
Für studentische Vereinigung gut empfohlener
Privat-Mittagstisch.
Auf Wunsch referirtes Zimmer.
Näheres Friedrichstraße 55, 1. Trepp.

Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.
Öffentliche Vorträge zum Beiden des Vereins im Selbstschulsaal, Neue Frauenstraße 13.
Gef. Vortrag, Herr Brno-Dop. **Lic. Dr. Ficker**, Donnerstags, 16. Januar, 6 Uhr:
„Die Stellung nach Tunis.“
Eine größere Anzahl von Bildern zur Veranschaulichung ist im Saale ausgeleiht und sind schon vor dem Vortrage zu beschaffen. Eintritts-Geld ist hier und den folgenden fünf Vorträgen zu 3 Mk. zu einem Vortrage zu 1 Mk. sind in den Buchhandlungen von Dr. Niemeyer, Gr. Steinstr. 78, und von **Carabel & Simon**, Gr. Ulrichstr. 46, zu haben. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreichem Besuche dieser Vorträge.
Der Vorstand. **Wächtler.**

!!Gahfarpjen!!

Circa 20 Schot
1. und 2. jährige Waare sofort lieferbar.
Friedrich Kraemer,
Halle a. S.,
Hof- und Seefisch-Handlung,
Fischerplatz Nr. 3,
Fernsprecher 205.

Töchterpensionat
Bad Elgersburg in Thür.
Aufnahme von Schulpf. u. sonstigen Mädchen, Ausbildung im Hauswirtsch., nissenhaft. Handarb., Musik, Sprachen (engl. u. franz. im Laufe), mittl. Preise, gesunde Wohnung und angenehmes Klima, bath. bef. für viele und bewährte Bäder geeignet. Prospekte durch die Buchhandlung **Carabel & Simon**.

Druck und Verlag von O. v. Ebner, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Mit 2 Beilagen.

Wochenberichte.

Berlin, den 14. Januar. Weizen Mai 172,25, Juli 170,00, August 170,00...

Ausbehalten der Banknoten in Halle a. S.

Table with columns: Wertschein, Zinsen, St., Courswert. Lists various bank notes and their values.

Die Anleihe bei ...

Wochen-Berichte.

Wochenbericht über Butter und Schmalz von G. u. S. ...

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a/S, Leipzigerstr. 10, Bitterfeld u. Delitzsch.

Au- u. Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent u. Wechsel-Verkehr etc.

Table with columns: Courswotungen, Deutsche und fremde Fonds, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Industrie-Papiere, Bank-Aktien. Lists various securities and their prices.

Tagewechselberichte.

Magdeburg, 13. Jan. (Notierungen des Magdeburger Vereins für Handelsberichte). Weizen, Schirf 162-167 M...

Neuport, 13. Jan. 6 Uhr Abends. Wochenbericht. (Die getriggten Notierungen sind eingekammet beigefügt) ...

London, 13. Jan. 11 Uhr. (Die getriggten Notierungen sind eingekammet beigefügt) ...

Wien, 13. Jan. 11 Uhr. (Die getriggten Notierungen sind eingekammet beigefügt) ...

Wien, 13. Jan. 11 Uhr. (Die getriggten Notierungen sind eingekammet beigefügt) ...

Veranschlagte Heberpflicht über den Vieh-Verkehr im Dezember 1901.

Table with columns: Gattung, Auftrieb im Dezember, Im Dezember 1901, davon aus, Verlandt im Dezember, Schlachtung im Dezember, Eingeführt dänisches Fleisch im Dezember.

Durchschnitts-Marktpreise.

(Für 50 kg Fleischgewicht bei Rindern und 50 kg Schlachtgewicht bei Schweinen, Schafen und Kälbern.)

Table with columns: Rinder, I. Qualität Ochsen und Quieren, II. Qualität Ochsen und Quieren, etc. Lists market prices for various types of livestock.

Hamburg, den 9. Januar 1902.

gem. Rinde höchsten Schlachtm. bis zu 7 Jahren Lebendgewicht 29 bis 31, Schlachtgewicht 67-69; 3. alt. ausgem. Rinde und wenig gut entn. jüngerer Rinde...

Die Schlacht- und Viehmarkt-Verwaltung. (Text regarding market administration and regulations.)

Die Schlacht- und Viehmarkt-Verwaltung. (Text regarding market administration and regulations.)

Die Schlacht- und Viehmarkt-Verwaltung. (Text regarding market administration and regulations.)

Veranschlagte Heberpflicht über den Vieh-Verkehr im Dezember 1901.

Table with columns: Gattung, Auftrieb im Dezember, Im Dezember 1901, davon aus, Verlandt im Dezember, Schlachtung im Dezember, Eingeführt dänisches Fleisch im Dezember.

Durchschnitts-Marktpreise.

(Für 50 kg Fleischgewicht bei Rindern und 50 kg Schlachtgewicht bei Schweinen, Schafen und Kälbern.)

Table with columns: Rinder, I. Qualität Ochsen und Quieren, II. Qualität Ochsen und Quieren, etc. Lists market prices for various types of livestock.

Hamburg, den 9. Januar 1902.

Die Schlacht- und Viehmarkt-Verwaltung.

Table with columns: Schlacht-Course, London: fill, Hamburg: fill. Lists exchange rates and market prices for various goods.

